

Abschied von Hanni Krutzlinger



Pittenhart. Wegen der geltenden Corona-Einschränkungen haben nur die engsten Familienangehörigen Abschied von Johanna Krutzlinger, der

„Hanni aus Aindorf“ genommen, die am 11. Januar im Alter von 94 Jahren verstorben ist. Diakon Josef Stürzer und der Chor von Birgit Mayer zusammen mit dem Organisten Hans Bruckner gestalteten den würdevollen Gottesdienst in der Pittenharter Kirche.

Am 7. September 1926 wurde Johanna Krutzlinger als viertes Kind der Bauersleute Augustin und Johanna Voit beim Wagner in Oberrating geboren. Früh starb ihr Vater, und ihr Bruder Stefan fiel im April 1945 als Soldat in Burgenland. So bewirtschaftete „Hanni“ mit der Mutter und den Geschwistern den Hof. Später kaufte sie das Bierwirth-Anwesen in Aindorf und heiratete 1958 den Maurer Johann Krutzlinger aus Aiglsham. Sie kümmerte sich um die drei Kinder Johanna, Adelheid und Johann und war bis zur Rente halbtags in der Simseeklinik in Bad Endorf als Zimmermädchen tätig. 2011 musste sie von ihrem Mann Hans Abschied nehmen, im März 2020 auch viel zu früh von ihrer ältesten Tochter Johanna. Durch die Unterstützung ihrer Kinder und Nachbarn konnte sie aber noch bis ins hohe Alter in ihrem Haus in Aindorf leben. Ihre große Freude waren neben dem Kochen und Backen und der Gartenarbeit ihre beiden Enkelkinder Ramona und Jakob. Nach einem Sturz konnte sie sich nicht mehr alleine versorgen und zog ins Heim nach Eggstätt und später nach Bad Endorf, wo sie nun friedlich einschlafen durfte.

In der Predigt zeichnete Josef Stürzer das Bild, dass der Tod wie eine Pforte ist, wie eine Tür, die den Menschen geöffnet werde: „Wir lassen die Hand geliebter Menschen los, und dafür nimmt uns Gott an der Hand.“ Auf dem Pittenharter Friedhof fand Johanna Krutzlinger die letzte Ruhestätte. – red

„Den Willen der Mitarbeiter berücksichtigen“

Angestellte bevorzugen Arbeit im Büro vor Ort – Homeoffice-Pflicht für Unternehmen „anmaßend“

Von Nina Schmitzer

Kienberg / Seeon-Seebruck. Corona wütet weiterhin durch Deutschland und sorgt noch immer täglich für tausende Neuinfektionen. Die Regierung gibt stetig neue Maßnahmen vor, die der Ausbreitung des Virus entgegenwirken sollen. Eine dieser Maßnahmen, die bereits im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 von einigen Unternehmen eingesetzt wurde, ist das Homeoffice. Seit der Ministerpräsidentenkonferenz am Dienstag steht nun auch fest, dass das Bereitstellen von Arbeitsplätzen in den eigenen vier Wänden bis Mitte März zur Pflicht wird – zumindest überall dort, wo es möglich ist. Die Heimatzeitung hat vor Bekanntgabe der Verordnung bei Unternehmensleitern aus der Region nachgefragt, welche Erfahrungen diese mit dem Homeoffice gemacht haben und wie sie zu der Pflicht stehen.

„Seit rund zwei Wochen befinden sich zehn Mitarbeiter unseres Unternehmens im Homeoffice“, schildert Fritz Föttinger von der Geschäftsleitung des Familienbetriebes „F&W Druck & Mediencenter“ in Kienberg. Die Rückmeldungen der Mitarbeiter am heimischen Arbeitsplatz seien durchweg gut. „Auch das Einrichten der Homeoffice-Zugänge hat gut funktioniert, hier kam uns die Erfahrung aus dem ersten Lockdown zu Beginn des vergangenen Jahres zugute.“ Sehr unterschiedlich gestalte sich die Nachfrage der Mitarbeiter nach dem Angebot des Homeoffice. „Von den Mitarbeitern, die bei uns einen Zugang zum Homeoffice haben, bevorzugt es die Hälfte, im Betrieb vor Ort zu arbeiten“, sagt Föttinger. Eine Pflicht könne er sich selbst nur schlecht vorstellen. „Für viele Betriebe stellt die Öffnung ihrer Datenleitungen ein hohes Sicherheitsrisiko da. Das ist eine Pflicht zu machen, befürworte ich nicht.“ Das Homeoffice sei selbstverständlich eine gute Möglichkeit, um das Infektionsrisiko in den Unternehmen zu senken, „aber es sollte freiwillig bleiben“.



Keine Ansteckungsgefahr besteht im Büro daheim, diese Frau schützt sich aber vor Störgeräusche im Wohnzimmer mit Kopfhörern. – Foto: dpa

Bei dem Brauereiunternehmen „BrauKon“ in Seeon-Seebruck habe man sogar bereits vor der Corona-Pandemie in einigen Bereichen Homeoffice angeboten, wie Geschäftsleiter Markus Lohner auf Anfrage der Heimatzeitung erläutert. „Das Homeoffice ist ein sinnvolles Tool und konnte bisher gut ergänzend zum Arbeitsalltag im Büro eingesetzt werden.“ Dennoch würden sich beim vermehrten Einsatz von Homeoffice auch die negativen Aspekte wie zum Beispiel unzureichende Kommunikation, mangelnde Rahmenbedingungen, darunter eine schlechte Internetverbindung, zeigen. Außerdem fehle der persönliche Bezug immer mehr, und zusätzliche IT-Sicherheitseinrichtungen seien zum Schutz von Firmendaten notwendig.

„Aktuell haben wir mehr Mitarbeiter als sonst im Homeoffice, um die Anwesenheit im Büro so gering wie möglich halten zu können und Kontakte einzuschränken“, erklärt Markus Lohner. Die Nachfrage bei den Mitarbeitern selbst sei dabei gemischt. „Die meisten Mitarbeiter vermissen bei vermehrtem Homeoffice den persönlichen Kontakt und Austausch mit den Kollegen und wünschen sich mehr Anwesenheits-

zeit im Büro.“ Als „anmaßend gegenüber Unternehmen“ empfinde man eine politisch auferlegte Homeoffice-Pflicht. „Für manche Tätigkeitsbereiche ist das schlichtweg nicht umsetzbar, da es oft schon an den gegebenen Rahmenbedingungen scheitert. So spielen die Ausstattung zuhause, Internetanschlüsse, Räumlichkeiten, aber auch andere Familienmitglieder eine Rolle.“ Zudem gehe die Kommunikation und der persönliche Austausch, auf dem die Unternehmenskultur basiere, weitgehend verloren. „Homeoffice hat in solchen Zeiten seine Berechtigung und wird von uns weitgehend möglich gemacht. Trotzdem ist eine Pflicht ein massiver Eingriff sowohl in die Unternehmensführung als auch für den Mitarbeiter“, betont Markus Lohner.

„25 Prozent unserer Verwaltungsmitarbeiter befinden sich derzeit im Homeoffice, der Rest ist in der gesamten Firma verteilt, um die Abstandsregelungen zu gewährleisten“, erklärt Michael Regnauer von Regnauer Fertighaus in Seeon-Seebruck. Bei dem Unternehmen, das sich auf die Konstruktion von Holzhäusern spezialisiert hat, laufe mittlerweile fast alles über elektronische Kommunikationswege. Homeoffice-Plätze

seien dabei nicht von jedem Mitarbeiter gefragt. „Wir haben persönlich mit den Mitarbeitern gesprochen, die für das Arbeiten von zuhause in Frage kämen, und haben ihnen das Angebot gemacht“, schildert Regnauer. Jedoch würden viele das Arbeiten in der Firma bevorzugen. „Unsere Mitarbeiter sind froh, wenn sie aus ihren eigenen vier Wänden herauskommen und – zumindest mit Abstand – in Kontakt mit Kollegen kommen“, erklärt Michael Regnauer. Doch auch für das Unternehmen selbst bringe das Arbeiten von zuhause aus Tücken mit sich. „Es gibt einfach Arbeitsfelder im Unternehmen, für die das Homeoffice schlecht umsetzbar ist oder die von der räumlichen Trennung negativ beeinflusst werden.“ So sei dies gerade der Fall, wenn es um Projekte ginge, die abteilungsübergreifend bearbeitet werden. „Bei jeder unserer Holzkonstruktionen spielt beispielsweise auch die Statik eine Rolle. Gemeinsam Pläne durchzugehen und zu überarbeiten, gestaltet sich schwierig, wenn die Arbeiter durch das Homeoffice räumlich getrennt sind.“

Ein weiterer wichtiger Aspekt für das Unternehmen sei die Innovation, so Regnauer. „Studien haben ergeben, dass Begegnungs-

kontakte und Gespräche viel Inspiration ermöglichen. Etwas, das wir möglichst fördern möchten.“ Genau aus diesem Grund sei man auch kein Vertreter der Homeoffice-Pflicht. „Wir merken an der Rückmeldung unserer Mitarbeiter, dass das Arbeiten von zuhause aus, gerade bei Aufgaben, die viel Konzentration verlangen, kurzfristig eine gern genutzte Option ist. Andererseits ist jeder Einzelne froh, wenn er nach dieser Zeit wieder an seinen gewohnten Arbeitsplatz zurückkehren kann“, erklärt Regnauer. „Wir bieten das Homeoffice gerne an, aber wollen die Entscheidung denen überlassen, die davon betroffen sind. Wir finden, man sollte den Willen der Mitarbeiter berücksichtigen.“ Außerdem ergebe sich mit der Freigabe von Online-Plätzen auch ein Sicherheitsrisiko für Firmen. „Mit jedem PC, auf den Unternehmensdaten gesendet werden, steigt das Risiko“, betont der Firmenchef. Außerdem wolle er seine Mitarbeiter nicht zusätzlichem Stress aussetzen. „Viele versuchen dann die Kinderbetreuung und die Arbeit im Haus unter einen Hut zu bringen. Für viele wird das auf Dauer aber sehr kräftezehrend.“

Von Pschorrhof bis Masken

Aus der Sitzung des Schnaitsee Gemeinderats

Schnaitsee. Die Baderbräu GmbH & Co. KG hat einen Antrag auf Gaststättenerlaubnis für den Pschorrhof in der Kirchensurer Straße gestellt. Dabei soll die Bewirtung nur im Freien im Innenhof stattfinden sowie nur Getränke und kalte Brotzeiten verkauft werden. Außerdem soll der Betrieb nur an Freitagen und Samstagen sein. Da für die Erteilung der Erlaubnis das Landratsamt zuständig ist, soll die Gemeinde eine Stellungnahme dazu abgeben. Der Gemeinderat befürwortete in der jüngsten Sitzung die Erteilung, die Einhaltung der Vorschriften der Biergartenordnung vorausgesetzt. Damit soll gewährleistet sein, dass für die Anwohner keine Belästigungen entstehen. So muss um 23 Uhr die Nachtruhe auch durch den dazugehörigen Straßenverkehr eingehalten werden. Ausreichend Parkplätze stehen zur Verfügung.

Zudem hat der Gemeinderat

zwei Verträge zur Pumpstation in Zansham, drei Verträge zum Straßenbau in Thal, acht Abschlüsse zum Straßenbau in Sandgrub, sechs Kaufverträge zum Geh- und Radweg zur Kreuzstraße und einen Kaufvertrag im Gewerbegebiet genehmigt.

Auf die Nachfrage von Zweitem Bürgermeister Franz Rieperding zur Situation bei der Schneerräumung bestätigte Bürgermeister Thomas Schmidinger, „dass es funktioniert“.

Marcus Scherr mahnte das Parkverhalten mehrerer Langläufer an der Zufahrt zum Weitsee an. „Hier werden die Straßen für den laufenden Verkehr teilweise blockiert.“ Daraufhin wies Schmidinger zum wiederholten Male darauf hin, dass am Ausweichsportplatz genügend geräumte Parkplätze zur Verfügung stehen.

Dritte Bürgermeisterin und Sozialreferentin Anita Meisl fragte nach, ob bei der Gemeinde schon

FFP2-Masken für betreuende Angehörige eingetroffen sind. Laut Freistaat Bayern sollen diese kostenlosen Masken mit Unterstützung der Gemeindeverwaltungen an Betreuer ausgegeben werden. Geschäftsleiter Thomas Perreiter verneinte in der Gemeinderatssitzung am Montag ein Eintreffen solcher Masken, wollte sich aber darum kümmern.

Einen Appell in Bezug auf eine nachhaltige und umweltfreundliche Gestaltung in der Gemeinde richtete Rosina Maron an die Ratskollegen. „Wir müssen beim Bau das richtige Material, wie etwa Holz fordern, wir müssen den Landverbrauch minimieren. Wir dürfen die Punkte nicht nur abarbeiten, sondern wir müssen gestaltend eingreifen. Dies sind meine Wünsche für die Ratsarbeit 2021.“ Bürgermeister Schmidinger versprach: „Wir nehmen uns deinen Appell zu Herzen.“ – uk



Am Schnaitsee BRK-Haus an der Kraiburger Straße wird ab Februar jeden Donnerstag der Corona-Impfbus des Landratsamts stehen. Zur Zeit wird alles für die Impfkation vorbereitet. – Foto: Unterforsthuber

Impfbus: Schnaitsee bereitet sich vor

BRK-Bereitschaft schafft die notwendige Infrastruktur mit Ruhebereich

Schnaitsee. Wie in den Presseberichten bereits mitgeteilt worden ist, hat das Landratsamt Traunstein einen mobilen Corona-Impfbus angeschafft. Dieser wird künftig auch in Schnaitsee Station machen. Voraussichtlich ab Februar wird er jeden Donnerstag von 9 bis 18 Uhr aktiv am BRK-Gebäude in Schnaitsee an der Kraiburger Straße 8, schräg gegenüber der Feuerwehr, zur Verfügung stehen. Diese Einrichtung ist in der Anfangsphase für Patienten gedacht, die nur sehr erschwert in die zentralen Impfzentren kommen können. Eine zeitliche und

organisatorische Anpassung der Aktion wird nach den tatsächlichen ergebenden Situationen, wie etwa nach Verfügbarkeit des Impfstoffs oder der Anzahl der Anmeldungen, durchgeführt.

Nach Rücksprache mit dem Sachgebiet „Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ des Landratsamtes stellt die örtliche Rotkreuz-Bereitschaft unter Federführung von den Bereitschaftsleitern Josef Lepschy und Christian Lipold die dazu notwendige Infrastruktur her. Es werden neben dem Rotkreuz-Parkplatz für den Impfbus, auch Strom, Wasser und Beleuch-

tung aufgebaut und bereitgestellt. Ebenso wird für beheizte Wartebereiche sowie Toiletten gesorgt. Mitarbeiter des Gemeinde-Bauhofs kümmern sich bei Bedarf um eine optimale Schneerräumung und werden für eine Verkehrsberuhigung am Impfstandort sorgen.

Die notwendige Anmeldung für die mobilen Impfstandorte ist derzeit aber noch nicht möglich. Entsprechende Informationen werden vom Landratsamt noch bekannt gegeben. (Weitere Informationen zum Impfbus siehe Seite 22) – uk



Noch weist nichts auf einen Biergraten hin. Aber ein solcher soll im Sommer im Innenhof des Pschorrhofs entstehen. – Foto: Unterforsthuber